

Predigt zu Kol 2,3.6-10 am Heiligen Christfest

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht aufgeschrieben im Brief des Apostel Paulus an die Kolosser im zweiten Kapitel: **In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar. Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.**

Liebe Gemeinde, heute wollen wir uns auf Gottsuche machen und der Frage nachgehen „Wo ist Gott zu finden?“ Diese Frage wird, je nachdem, wen man fragt, verschieden beantwortet werden. Die einen werden sagen: „Gott ist da oben im Himmel.“ Oder wie Friedrich Schiller in seiner „Ode an die Freude“ schreibt: „Brüder – Überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen.“ Wir wollen damit ausdrücken, dass Gott irgendwo weit weg außerhalb dieser Erde ist und sich hinter den Kräften des Universums vor uns verbirgt. Das ist dann ein Gott, der für uns – selbst mit einem Teleskop – nicht greifbar ist und der sich auch für uns nicht weiter interessiert. An einen solchen Gott kann man glauben, muss man aber nicht. Man könnte also an dieser Stelle die Gottsuche aufgeben, aber damit würden wir es uns doch sehr einfach machen.

Ein anderer Antwortversuch auf unsere Frage lautet: „Gott ist in der Natur zu finden.“ Man kann ja durchaus zugeben, dass bei schönem Wetter bei einem Spaziergang durch das Saaletal man sehr herrliche Aussichten hat und sich viel Schönes in der Natur entdecken lässt. Das klingt schon sehr gut, denn wir stellen uns Gott ja gerne herrlich und schön vor. Außerdem würde das natürlich die Teilnahme am Gottesdienst ersparen und man könnte am Sonntag in Ruhe ausschlafen. Aber wie ist das eigentlich bei schlechtem Wetter mit Nebel und Regen, wenn man die eigene Hand kaum vor Augen sieht? Finden wir dann Gott auch in der Natur? Finden wir Gott auch in einem Tsunami, der viele Menschen das Leben kostet oder ist Gott sogar selbst der Tsunami? Ein solcher Gott wäre ein unpersönlicher Gott, ein stummer und willkürlicher Gott, der in uns mal Glücksgefühle, mal Entsetzen auslöst. Als Gott eignet sich auch die Natur nicht. Die schönen Dinge in ihr wurden nicht von ihr selbst hervorgebracht, sondern weisen über sie hinaus auf den wahren Gott.

Ein weiterer Antwortversuch auf unsere Frage lautet: „Du findest Gott in dir.“ Wenn wir Gott finden wollen, müssten wir uns dementsprechend, z.B. durch Meditation, einfach nur in uns selbst versenken und tief in unserem Inneren nach dem göttlichen Funken suchen. Aber selbst wenn wir da irgendwas Schönes finden, wer sagt, dass es nicht nur ein vorübergehendes Gefühl ist? Wer sagt denn, dass das etwas ist, was auch in dunklen Zeiten und im Sterben Bestand hat, mich hält und mir Glaubensgewissheit gibt? Und wenn wir mal ehrlich sind, finden wir, wenn wir in uns hineinhorchen, alles Mögliche, vor allem finden wir dort unsere tiefsten Abgründe. Da finden wir die Sünden, mit denen wir selber nicht konfrontiert werden wollen. Bei unseren verborgenen Sünden fühlt sich der heilige Gott sicher nicht wohl, also werden wir ihn auch dort nicht finden.

Aber, ihr Lieben, wo finden wir Ihn denn nun wirklich? Wir finden ihn da, wo die Hirten ihn gefunden haben: In der Krippe zu Bethlehem. In dieser Krippe liegt Gott. In dem Kind, das in der Krippe liegt, ist Gott Mensch geworden. Das ist ein Gott, der nicht irgendwo außerhalb dieser Welt ist, sondern mitten in sie hineingekommen und zugänglich geworden ist. Er hat sich als Mensch greifbar, ja anfassbar gemacht. Dass Gott selbst Mensch wird, zeigt, dass er sich wirklich für dich interessiert, dass es ihm nicht egal ist, was mit dir los ist. Dieser Gott Jesus Christus interessiert sich nicht nur für dich, sondern ihm ist auch nichts Menschliches fremd. In allem ist er dir schon vorausgegangen. Er kennt deine Verlorenheit, dein ganzes Leid und deine ganze Verzweiflung, weil er all das in seinem Leben und Sterben selbst erlebt und auf sich genommen hat. In der Himmelfahrt schließlich hat er seine menschliche Natur nicht abgelegt, sondern ist auch noch jetzt ganz Mensch und ganz Gott. So hat auch der Auferstandene und zur rechten Gottes Erhöhte die Wundmale von der Kreuzigung und bleibt so dein steter Begleiter, auch auf den schweren und rauen Wegen, die dich schließlich zum Ziel, zu ihm und in seine uneingeschränkte Gegenwart führen.

All das lässt sich nur im Glauben begreifen und das ist, was Paulus damit meint, wenn er schreibt, dass in Christus alle Schätze der Erkenntnis und Weisheit **verborgen** liegen. Vor unseren natürlichen Augen liegt da ja wirklich nur ein Baby in der Krippe. Mit menschlicher Vernunft lässt sich nicht fassen, dass es sich dabei um den Sohn Gottes handelt. Erst der Glaube, mit dem wir in Christus verwurzelt sind, öffnet uns die Augen dafür, dass dieses Baby Gott ist. Der Glaube ist der Schlüssel zur Schatzkiste. Erst durch ihn erkennen wir immer mehr die Schätze, ja die Wohltaten, die Gott für uns in seiner Menschwerdung vorbereitet hat.

Es ist aber nicht nur so, dass wir Gott allein in Jesus Christus finden, sondern Paulus sagt, wir finden in Jesus Christus Gott in seiner ganzen Fülle. Gott hat sich also in Jesus Christus ganz und gar bekannt gemacht. Das heißt, dass wir in Jesus nicht nur ein kleines Puzzleteil von Gott haben und dass es nicht noch andere Teile von Gott gibt, die uns unbekannt sind.

Dadurch müssen wir nicht fürchten, dass es irgendwie noch einen Teil von Gott gibt, der nicht Mensch geworden ist, der uns nicht erlöst hat und der dafür sorgen würde, dass wir doch nicht mit Gott versöhnt sind. Da gibt es keinen Teil von Gott, der dafür sorgt, dass wir bei nicht hinreichendem frommen Leben, doch noch verloren gehen. Er sagt nicht in der Beichte: „Dir sind deine Sünden vergeben, aber irgendwo in meinem Herzen könnte noch Zorn gegen dich bestehen.“ Er ist eben nicht teils für uns, teils gegen uns. Gott lässt dich in seiner vollkommenen Menschwerdung wissen, dass du ihm ganz vertrauen kannst und dass alles, was er tut, letztendlich dir zum Guten dienen soll.

Jetzt ist der Brief an die Gemeinde in Kolossä natürlich an Menschen geschrieben, die dem Herrn Jesus in seinen Erdentagen nicht begegnet sind. Die sind also, was das angeht, in einer ganz ähnlichen Situation wie wir. Wo finden also die Kolosser und wo finden wir heute den Herrn Jesus leibhaftig? Wenn Paulus im Kolosserbrief vom Leib Christi spricht, dann redet er über die Kirche. Seit seiner Himmelfahrt ist der Herr Jesus dort zu finden, wo Menschen durch das, was wir ‚Gnadenmittel‘ nennen, zu seinem Leib geformt werden. So ist das Gnadenmittel des Wortes heute die Krippe, in der er liegt. Durch die Autoren der biblischen Bücher, durch die Apostel und Propheten, hat er sich in den Buchstaben, die ihn verkündigen, verleiblicht. Die Seiten der Bibel sind quasi die Windeln, in die er gewickelt ist. Und wenn man die Bibel so aufklappt, dann sieht sie tatsächlich aus wie eine Krippe. Durch dieses Wort schenkt er uns den Glauben, mit dem er uns an und in sich festmacht. Sein Wort macht das Wasser zur Taufe, in der wir in ihn hineingetauft wurden. So wurden wir ein Teil seines Leibes. Da hat er uns und wir ihn gefunden. Gott ist durch sein Wort aber auch leibhaftig im Abendmahl zu finden. Da gibt uns der lebendige Herr Jesus ja seinen wahren Leib und sein wahres Blut. Es ist nicht sein toter Leib, den wir da empfangen, sondern sein lebendiger Leib. Deswegen lebt er durch den Empfang des Abendmahls in uns und macht uns lebendig dazu, ein Leben im Glauben zu führen.

Dadurch, dass wir durch die Taufe, durch das Abendmahl und das Wort der Predigt, das wir im Gottesdienst hören, ein Teil von ihm werden und in ihn selbst hineingezogen werden, wird er heute noch leibhaftig auffindbar als seine Kirche, in seinen Christen. Er will durch dich und mich als Christ zur Welt kommen. Konkret heißt das: Wir werden anderen zum Christus,

indem wir auf seine Art anderen helfen, sie trösten, für sie sorgen, usw. Damit das immer besser gelingt, hat er dich ganz fest in sich verwurzelt. Gerade so wie ein Gärtner einen Baum verpflanzt. Der Herr Christus ist aber nicht nur der Gärtner, sondern er ist auch das Erdreich, das dich im Glauben festhält, damit die Stürme des Lebens dich nicht umhauen. So versorgt er dich mit allen Nährstoffen, die ein Baum braucht, um lebendig und gesund zu bleiben.

Man kann es auch mit einem anderen biblischen Bild sagen: Wie ein Haus hat er dich solide und standhaft gebaut, weil er in dir wohnen will. Aber er ist nicht nur dein Erbauer und dein Bewohner, sondern er sorgt auch dafür, dass, wenn du mal Risse bekommst und zu zerfallen drohst, du renoviert wirst. Und all das tut er hier im Gottesdienst, wo sich unser Gott Jesus Christus im Gegensatz zur Natur und zu den Kräften des Universums wirklich finden lässt. So wird er dich auch heute im Heiligen Mahl, wenn du seinen wahren Leib und sein Blut empfängst und er Wohnung in dir nimmt, wieder verwurzeln, stärken, erbauen und zu seinem Leib machen. So können wir dann auch mit Paul Gerhardt singen:

„So lass mich doch dein Kriipplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.“ Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer